

Ralf Binswanger

Reden über Trieb, Sexualität und Gender

Grundlagen für die psychotherapeutische Praxis



Psychosozial-Verlag

Ralf Binswanger
Reden über Trieb, Sexualität und Gender

Unter anderem sind folgende Titel bisher im Psychosozial-Verlag in der Reihe BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG erschienen:

BAND 99 Katinka Schweizer, Franziska Brunner, Susanne Cerwenka, Timo O. Nieder, Peer Briken (Hg.): Sexualität und Geschlecht. Psychosoziale, kultur- und sexualwissenschaftliche Perspektiven. 2014.

BAND 100 Wiebke Driemeyer, Benjamin Gedrose, Armin Hoyer, Lisa Rustige (Hg.): Grenzverschiebungen des Sexuellen. Perspektiven einer jungen Sexualwissenschaft. 2015.

BAND 101 Julia Riegler: Wenn Sex schmerzt. Biografische und soziale Genese einer sogenannten »Sexualstörung«. 2015.

BAND 102 Maximilian Schochow, Saskia Gehrman, Florian Steger (Hg.): Inter* und Trans*identitäten. Ethische, soziale und juristische Aspekte. 2016.

BAND 103 Maximilian Schochow, Florian Steger (Hg.): Hermaphroditen. Medizinische, juristische und theologische Texte aus dem 18. Jahrhundert. 2016.

BAND 104 Katharina Jacke: Widersprüche des Medizinischen. Eine wissenssoziologische Studie zu Konzepten der »Transsexualität«. 2016.

BAND 105 Ada Borkenhagen, Elmar Brähler (Hg.): Wer liebt, der straft? SM- und BDSM-Erotik zwischen Pathologisierung und Anerkennung. 2016.

BAND 106 Martin Dannecker: Faszinosum Sexualität. Theoretische, empirische und sexualpolitische Beiträge. 2017.

BAND 107 Alexander Korte: Pornografie und psychosexuelle Entwicklung im gesellschaftlichen Kontext. Psychoanalytische, kultur- und sexualwissenschaftliche Überlegungen zum anhaltenden Erregungsdiskurs. 2018.

BAND 108 Peer Briken (Hg.): Perspektiven der Sexualforschung. 2019.

BAND 109 Timo O. Nieder, Bernhard Strauß (Hg.): Geschlechtsinkongruenz, Geschlechtsdysphorie und Trans-Gesundheit. Eine kommentierte Dokumentation zur S3-Leitlinie. 2021.

BAND 110 Dagmar Herzog: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. 2021.

BAND 111 Sophinette Becker: Leidenschaftlich analytisch. Texte zu Sexualität, Geschlecht und Psychoanalyse. 2021.

BAND 112

BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG

ORGAN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG

HERAUSGEGEBEN VON MARTIN DANNECKER, ANDREAS HILL,

HERTHA RICHTER-APPELT UND KATINKA SCHWEIZER

Ralf Binswanger

Reden über Trieb, Sexualität und Gender

Grundlagen für die psychotherapeutische Praxis

Unter Mitarbeit von Monika Gsell

Mit einem Geleitwort von Wilhelm F. Preuss

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Ulrike Körbitz, *Zeichen aus dem Unter-Grund*, Papierbatik 1998

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3236-2 (Print)

ISBN 978-3-8379-6182-9 (E-Book-PDF)

ISSN 0067-5210

Inhalt

| | | |
|----------|---|----|
| | Geleitwort | 9 |
| 1 | Einleitung | 13 |
| 1.1 | Zum Aufbau des Buches | 14 |
| 1.2 | Danksagung | 16 |
| | <i>Erster Teil</i> | |
| | <i>Mehr Klarheit beim Reden über Sexualität und Gender</i> | |
| 2 | Mehr Klarheit beim Reden über Sexualität Ein dynamisches Modell zur Strukturierung sexualwissenschaftlicher Diskurse | 21 |
| 2.1 | Einleitung | 21 |
| 2.2 | <i>Sexualität per se</i> und <i>Sexualität in actu</i> | 24 |
| 2.3 | Zwischenbilanz: Konsequenzen des Modells für die therapeutische Praxis | 34 |
| 2.4 | Exkurs: ICD-11 | 36 |
| 2.5 | Vertiefung des Modells I: <i>Sexualität in actu</i> | 39 |
| 2.6 | Vertiefung des Modells II: <i>Sexualität per se</i> | 51 |
| 2.7 | Schlussfolgerungen | 55 |
| 2.8 | Zusammenfassung der Diskussion über »Mehr Klarheit beim Reden über Sexualität« in der <i>Zeitschrift für Sexualforschung</i> | 56 |

| | | |
|----------|--|-----|
| 3 | (K)ein Grund zur Homosexualität Ein Plädoyer zum Verzicht auf psychogenetische Erklärungsversuche von homosexuellen, heterosexuellen und anderen Orientierungen | 63 |
| 3.1 | Einleitung | 63 |
| 3.2 | Zwei Gesichtspunkte im Diskurs über Sexualität | 68 |
| 3.3 | Schluss | 88 |
| 4 | Sexualität und Gender: Das gleiche Modell für beides? | 91 |
| 4.1 | Einleitung | 91 |
| 4.2 | Fragestellung | 95 |
| 4.3 | Mein umfassendes Modell zur Sexualität | 97 |
| 4.4 | Übertragung des Modells auf Gender | 99 |
| 4.5 | Gender in actu im Einzelnen | 103 |
| 4.6 | Schlussfolgerung | 113 |
| 4.7 | Praktische Anwendung meiner Modelle zu Sexualität und Gender, mit Fallbeispiel 1 | 114 |
| | <i>Exkurs</i> <i>Mehr Klarheit beim Reden über Psychoanalyse</i> | |
| 5 | Meine methodischen und inhaltlichen Schwerpunkte innerhalb der verschiedenen Strömungen der Psychoanalyse | 125 |
| 5.1 | Zwei materielle Gegebenheiten der individuellen Menschwerdung | 126 |
| 5.2 | Dialektische Methode | 137 |
| 5.3 | Kopernikanische Wende? | 144 |

Zweiter Teil

Mehr Klarheit beim Reden über Trieb

| | | |
|----------|--|-----|
| 6 | Freuds Partialtriebtheorie aktualisiert | 153 |
| 6.1 | Leitlinien bei der Lektüre | 153 |
| 6.2 | Eine strategische Schlüsselstelle | 154 |
| 6.3 | Das Problem der Desexualisierung | 165 |
| 6.4 | Bestimmte Neurosen sowie (Homo- und andere) »Phobien« als Negativ erwachsener Sexualorganisationen | 167 |
| 6.5 | Illustration an Freuds drei Formen des Masochismus | 169 |
| 6.6 | Begriffsbestimmungen | 172 |
| 6.7 | Morgenthalers Dialektik zwischen »dem Sexuellen« und der »Organisierten Sexualität« | 174 |
| 6.8 | Die Umgangssprache verführt zu Missverständnissen | 176 |
| 6.9 | Vier Ebenen der Argumentation | 178 |
| 7 | Zur Analyse und Therapie bestimmter Neurosen | 181 |
| 7.1 | Illustrationen unter Bezug psychoanalytischer Literatur | 181 |
| 7.2 | Folgerungen für die psychotherapeutische Praxis | 188 |
| 8 | Zur Neuformulierung des Perversionsbegriffs | 191 |
| 8.1 | Perversionskonzepte in der psychoanalytischen Literatur | 192 |
| 8.2 | Fallbeispiel 2: Außereheliche Promiskuität als perverse sexuelle Aktivität | 199 |
| 8.3 | Achtung Giftschrank: Pädophilie und pädosexuelle Aktivitäten | 204 |
| 9 | Die Dynamik zwischen den Gesichtspunkten <i>Sexualität per se</i> und <i>Sexualität in actu</i> | 213 |
| | Literatur | 217 |

Geleitwort

Bei dem vorliegenden Buch *Reden über Trieb, Sexualität und Gender. Grundlagen für die psychotherapeutische Praxis* des Morgenthaler-Schülers Ralf Binswanger handelt es sich um ein außergewöhnliches Grundlagenwerk. Es ermuntert Psychotherapeut*innen und Psychoanalytiker*innen unterschiedlicher Schulen, über Sexualität und Geschlecht miteinander zu reden und sich über ihre Fälle und eigenen theoretischen Positionen auszutauschen. Mir ist kein vergleichbares Buch bekannt, das sich die Förderung des fachlichen Dialogs so konsequent zum Anliegen macht. Insofern hat das Buch eine Alleinstellung.

Als psychodynamisch orientierter Psychotherapeut, Sexualtherapeut und Trans-Therapeut habe ich die große Ehre, das Geleitwort beisteuern zu dürfen. Wie kam es dazu? Am Rande der Trauerfeier für Sophinette Becker entstand ein Kontakt mit Ralf Binswanger, der zu einem intensiven Austausch führte und mir schließlich das Privileg verschaffte, die Entstehung des Buches mitverfolgen zu dürfen.

Unser kollegialer Austausch begann damit, dass mich die Lektüre von Ralf Binswangers Artikel »Mehr Klarheit beim Reden über Sexualität« (Binswanger 2021a) begeisterte, weil ich endlich ein theoretisches Modell gefunden hatte, in das ich meine klinischen Erfahrungen als Sexual- und Gendertherapeut einordnen konnte, und das weitgehend meinen eigenen Auffassungen entsprach. Darüber hinaus begeisterte mich, dass der Autor das Reden über Sexualität selbst zum Thema gemacht hatte.

Ich fand Ralf Binswangers Unterscheidung von »Sexualität per se« (Sexualität, wie sie individuell geworden ist) und »Sexualität in actu« (Sexualität, wie sie individuell gelebt wird) auch für meine Arbeit mit geschlechtsvarianten Patient*innen hilfreich. Deshalb regte ich an, er möge für den Bereich »Gender« einen entsprechenden Artikel schreiben, was er gerne tat (Binswanger 2021b). Und wieder war ich begeistert. Zwischenzeitlich

hatte ich seine Arbeit über Homosexualität (Binswanger 2016) aufmerksam studiert. Somit konnte ich von ihm nun drei inhaltlich und methodisch eng verflochtene Artikel über die gewordene und gelebte Sexualität, die sexuelle Orientierung und Gender. Weil ich die Erfahrung machte, dass sich Ralf Binswangers »drei Abhandlungen zur Sexualität« sehr gut als Grundlagentexte für Fortbildungen einsetzen ließen, schlug ich ihm vor, sie doch in einem Sammelband herauszugeben, um sie Kolleg*innen leichter zugänglich zu machen. Gott sei Dank blieb es nicht dabei; sondern es entstand glücklicherweise das vorliegende Grundlagenwerk.

Das Buch des Psychosozial-Verlages bietet einerseits Leser*innen die Möglichkeit, auf die drei Artikel direkt zugreifen zu können; andererseits kann es als inspirierendes Gesamtwerk zum Thema gelesen werden. In jedem Kapitel verdichtet Ralf Binswanger seine lange psychoanalytische Erfahrung in klaren und verständlichen Worten zu einem klinisch brauchbaren Arbeitsmodell, das zur inneren Auseinandersetzung mit eigenen Patient*innen anregt und Lust macht, fachliche Dialoge aufzunehmen.

Der ungewöhnlichen Architektur des Buches, die mit der eingangs skizzierten Entstehungsgeschichte zu tun hat, trägt der Autor – unterstützt durch die engagierte Mitarbeit von Monika Gsell – durch eine hervorragende Leser*innen-Führung Rechnung. Das macht die Lektüre auf jeder Seite spannend. Wer die erwähnten drei Artikel schon kennt, kann in das zentrale Kapitel 5 »Mehr Klarheit beim Reden über Psychoanalyse« einsteigen, von dem das Massiv des gesamten Textes gleichsam von seinem Gipfel her zu überblicken ist. Ziel des Autors ist es, das »eigenständige Recht« der libidinösen Triebtheorie in der Psychoanalyse zu verteidigen. Das ist ihm überzeugend gelungen, soweit ich es als Psychotherapeut beurteilen kann.

Durch die Fokussierung auf die Morgenthaler'sche dialektische Technik bleibt der*die Patient*in immer im Mittelpunkt. Dies zeigt sich in sehr anschaulichen Fallgeschichten. Stark vereinfacht ist mit Morgenthalers dialektischer Technik das feine Wechselspiel zwischen den spontanen Einfällen der*des Patient*in und den Einfällen der*des Therapeut*in gemeint, die zu einem passenden Zeitpunkt zu einer Deutung führen können.

Ralf Binswanger differenziert zwischen den Stärken und Schwächen einzelner Theorien bekannter Autor*innen wie Otto Kernberg, Robert Stoller, Jean Laplanche, Reimut Reiche, Sophinette Becker, Wolfgang Berner u. a. und setzt sich auch kritisch mit der Relationalen Psychoanalyse auseinander (Stephen Mitchell). Allen klinisch brauchbaren Teilen von Theo-

rien und Modellen, die in den Assoziationen von Analytiker*innen in der therapeutischen Situation auftauchen können, wird ihre Berechtigung gelassen. Besonders hat mir die Kritik an Jean Laplanches »Allgemeiner Verführungstheorie« gefallen. Ich kenne keine überzeugendere Kritik an der von Laplanche postulierten »Kopernikanischen Wende in der Psychoanalyse« als die von Ralf Binswanger. Seine Einwände gehen davon aus, dass das kleine Kind nicht als Tabula Rasa auf die Welt kommt und in einem frühen Zeitfenster seiner Entwicklung schon in der Lage ist, zwischen verschiedenen wichtigen Objekten und Identifizierungen zu wählen – freilich ohne »späteres Umtauschrecht«; womit am kürzesten beschrieben ist, was mit prägungsanalogen Vorgängen beim Menschen gemeint ist.

Obwohl Freud, der als erster die kindliche Sexualität für die psychosexuelle Entwicklung erkannt hatte, immer wieder auf den zweizeitigen Ansatz der Sexualentwicklung des Menschen hingewiesen hat, wird das Thema der Sexualität von Adoleszenten und Erwachsenen in der Psychoanalyse bis heute vernachlässigt. Es ist ein weiteres großes Verdienst von Ralf Binswanger, dass er nicht auf die »kindliche Sexualität« und deren psychoanalytischen Konstrukte fixiert bleibt, sondern sich eingehend mit der Sexualität beschäftigt, wie sie gelebt wird, und die Patient*innen mit ihrer Sexualität, wie sie geworden ist – um es schlicht zu sagen –, in Ruhe lässt. Er nutzt das wichtige Konzept der erwachsenen Sexualorganisation und veranschaulicht es in spannenden Fallbeispielen.

Besonders Psychotherapeut*innen und Psychoanalytiker*innen, die Patient*innen mit sexuellen Funktionsstörungen, Paraphilien bzw. Perversionen behandeln, können damit besser verstehen, wie im Einzelfall Sexualtrieb, sexuelle Orientierung und Gender, die subjektive Seite der Geschlechtsidentität, zusammenhängen. Das bringt mich zur Bedeutung des Buches für die Behandlung transidenter und gendervarianter Menschen.

Trans-Frauen und Trans-Männer, die noch nicht lange (auch von mir) als »transsexuell« bezeichnet wurden, sind nicht mehr die Schmuttkinder der Psychoanalyse. Für geschlechtsdysphorische Kinder und Trans-Jugendliche, die früher in der Kinder- und Jugendpsychoanalyse keine Chance hatten, auf Verständnis zu stoßen, gibt es heute zumeist an universitären Zentren Spezialambulanzen, die freilich immer noch zu wenig Behandlungsplätze anbieten.

Was sich allerdings geändert hat, ist ein erfreuliches und großes Fortbildungsinteresse junger Kolleg*innen für Transgender-Patient*innen und Patient*innen mit atypischen Geschlechtsidentitäten. In der Deutschen

Psychoanalytischen Vereinigung (DPV) besteht seit mehreren Jahren die Arbeitsgruppe »Sexualitäten«. Ihre Mitglieder lieferten und liefern wertvolle Beiträge zur Theorie besonderer Geschlechtsidentitätsentwicklungen. In neuerer Zeit haben sich Psychotherapeutinnen wie Esther Hutfless und Almut Rudolf-Petersen »Queering Psychoanalysis« zur Aufgabe gemacht. Von Psychoanalytikerinnen wie Avgi Saketopoulou und Alessandra Lemma kamen wichtige Beiträge zur psychotherapeutischen und psychoanalytischen Behandlung von transidenten Patient*innen.

Trotz dieses erfreulichen Wandels fehlte es bisher an einem Grundlagenwerk zum Thema Gender. Ralf Binswanger schließt diese Lücke. In seinem Buch sehe ich endlich einen Grundlagentext für die Behandlung von geschlechtsdysphorischen, transidenten oder geschlechtsvarianten Patient*innen. Besonders seine differenzierten Ausführungen zu prägungsanalogen Vorgängen beim Menschen werden von großem Nutzen für all jene Psychotherapeut*innen und Psychoanalytiker*innen sein, die sich erfreulicherweise neuerdings für die Behandlung von terapiemotivierten Patient*innen aus dem LGBTQ-Spektrum interessieren, zum Beispiel für queere und non-binäre Menschen.

Weil es sich dem fachlichen Dialog verschreibt, halte ich das Buch in seinem Themenfeld für neuartig. Ich erwarte, dass es wegen dieser Alleinstellung lange wichtig bleiben wird, und dass es mit seinem Ansatz, über Trieb, Sexualität und Gender zu reden, zukünftig Autor*innen anregt, ihre Beiträge offen für den Dialog zu gestalten. Denn nur so kann die Psychoanalyse *eine* große Baustelle bleiben und muss nicht in viele Bauhütten zerfallen, die mit inkompatiblen Denkwerkzeugen arbeiten. Ich wünsche dem Buch viele Leser*innen. Ich bin mir sicher, dass viele Kolleg*innen es ebenso brauchen können und schätzen werden wie ich.

*Hamburg, den 30. August 2023
Wilhelm F. Preuss*

1 Einleitung

Das vorliegende Buch versammelt Veröffentlichungen, die ich in den letzten zwölf Jahren zu den Themen Trieb, Sexualität und Gender verfasst habe. Einige dieser Arbeiten bilden in Form und Inhalt ein Ganzes, das ich heute nicht wesentlich besser formulieren könnte. Sie werden unverändert als einzelne Buchkapitel – Kapitel 2 bis 4 – abgedruckt, unter Weglassung des zeitschriftenkonformen Zubehörs (vorangestelltes Abstract, Schlüsselwörter etc.). In diese Texte habe ich – gekennzeichnet durch Balken am Außenrand – erläuternde oder ergänzende Kommentare eingefügt, bin also sozusagen in einen Dialog mit ihnen getreten. Andere Arbeiten wurden zu neuen Kapiteln zusammengefügt, teilweise umgeschrieben und weiterentwickelt. Sie bilden die Kapitel 6 bis 8. So sind zwei Teile des Buches entstanden. Die Perspektive des ersten Teils ist primär sexualwissenschaftlich, die des zweiten Teils primär psychoanalytisch, wobei beide Perspektiven immer wieder ineinandergreifen. Das Buch ist so aufgebaut, dass man sich auch auf die Lektüre des ersten Teils beschränken kann, vielleicht unter Einbezug des Fallbeispiels in Kapitel 8.2. Der zweite Teil kann als Vertiefung für stärker psychoanalytisch interessierte Leser*innen angesehen werden.

Dass sich die Gedankenstränge der beiden Teile des Buches zu einem roten Faden zusammenfügen, der mit dem Anspruch auf *mehr Klarheit* daherkommt, hat sich während des Schreibens ergeben. Es ist der Anspruch eines psychoanalytischen und sexualtherapeutischen Praktikers, der auf klare Konzepte angewiesen ist, um fruchtbar arbeiten zu können.

Diesen Anspruch habe ich von meinem wichtigsten Lehrer, dem Züricher Psychoanalytiker Fritz Morgenthaler, übernommen. Dahinter steht der Gedanke, dass das, was wir praktisch tun, falsifizierbar sein muss. Ich lasse mich zwar sozusagen »blind« auf den emotionalen Prozess mit meinem Partner oder meiner Partnerin ein, die sich mir anvertrauen, ver-

zichte aber zunächst auf die Anwendung theoretischer Konzepte. Ich verlasse mich auf die Einfälle, die beide Beteiligten haben. Irgendwann – so die Erwartung – verdichten sich meine Einfälle zu Hypothesen, in die auch theoretische Konzepte einfließen und die mich dann zu Deutungen oder anderen Interventionen veranlassen. Dies geschieht manchmal eher intuitiv, in anderen Fällen durch bewusstere gedankliche Arbeit. Die kurz- oder mittelfristigen, bewussten und unbewussten Reaktionen meiner Partner*innen auf meine Interventionen müssen mir zeigen, ob ich auf dem richtigen oder dem falschen Dampfer bin. Dies gelingt umso besser, je klarer meine Konzepte sind und je klarer ich sie vermitteln kann. Das gibt der therapeutischen Arbeit einen handwerklichen Charakter, bei dem Versuch und Irrtum dazugehören. »Wir brauchen klare Konzepte, damit sie sich auch falsifizieren können« – so lautete ein immer wiederkehrender Ausspruch Fritz Morgenthalers.

1.1 Zum Aufbau des Buches

Im *ersten Teil* geht es hauptsächlich um das, was wir Sexualität nennen – die bewussten und organisierten Komponenten der menschlichen libidinösen Triebhaftigkeit. Darüber hinaus geht es auch um die bewusstseinsfähigen Aspekte der Geschlechtsidentität. Dies sind Gegenstandsbereiche, mit denen sich in erster Linie Sexualwissenschaftler*innen und Sexualtherapeut*innen befassen.

Der *zweite Teil* beschäftigt sich hauptsächlich mit den abgewehrten, unbewussten Aspekten der menschlichen libidinösen Triebhaftigkeit. Dies ist der Gegenstandsbereich, mit dem sich vor allem Psychoanalytiker*innen beschäftigen. Die Klammer, die beide Teile zusammenhält, ist der Triebbegriff, genauer: Freuds Partialtriebtheorie, wie er sie in den *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* entwickelt hat (Freud 1905d)¹.

1 Eigentlich müsste das Erscheinungsjahr der *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* mit »1924« angegeben werden, denn das ist die Version, welche in den Gesammelten Werken abgedruckt ist und auf die ich mich in diesem Buch durchgehend beziehe. Sie enthält alle Zusätze Freuds aus den Jahren 1910, 1915, 1920 und 1924, ohne sie im Einzelnen nachzuweisen – anders als in der Studienausgabe (Freud 1972), in der alle Veränderungen aufgezeichnet sind. Beim Zitieren werde ich die Seiten der Originalausgabe (Freud 2005) jeweils in eckigen Klammern hinzufügen.

Im Zentrum des *ersten Teils* des Buches steht die Entwicklung, Anwendung und Begründung eines von mir entworfenen und vorgeschlagenen *methodischen Modells*, das Orientierung beim Reden über Sexualität geben soll. Ich illustriere es mit Grafik 1 (S. 30). Das Modell ersetzt keine bestehenden *inhaltlichen* Konzepte, sondern schlägt *Gesichtspunkte* vor, die dem Diskurs über Sexualität eine bestimmte Richtung und Orientierung geben sollen. Diese Gesichtspunkte lassen sich metaphorisch mit den Markierungsstangen einer Skipiste vergleichen: Sie helfen, die jeweils richtige Abfahrtslinie zu finden und nicht in Gefahrenzonen zu geraten.

In Kapitel 4 unternehme ich den Versuch, mein an der Sexualität entwickeltes Modell auf Gender zu übertragen – illustriert durch die Grafiken 2 und 3 (S. 98 und 100). Die konkrete therapeutische Anwendung des Modells wird vor allem in Kapitel 4.7 dargestellt und durch ein längeres Fallbeispiel zu Gender illustriert (Kapitel 4.7.2). Ein weiteres Fallbeispiel zum Thema Perversion findet sich in Kapitel 8.2.

Im zweiten Teil wende ich mein Modell zur Sexualität auf Freuds Partialtriebtheorie an (Kapitel 6). Ich stelle Freuds Diktum »Die Neurose ist sozusagen das Negativ der Perversion« (Freud 1905d, S. 65 [24]) in den Mittelpunkt und illustriere es mit Grafik 4 (S. 156). Sie zeigt die Entwicklung zum »Positiv« auf dem linken Ast und zum »Negativ« auf dem rechten Ast. Die Grafiken 5 und 6 (S. 161 und 168) zeigen, wie ich Freuds Diktum unter Anwendung meines Modells teilweise umformuliere. Insbesondere ersetze ich die Begriffe *Perversion* durch *erwachsene Sexualorganisation* und *polymorph-perverse Anlage* durch *polymorphe Partialtriebzanlage*. Dies führt zu einer Klärung weiterer Begriffe, die bisher widersprüchlich oder uneinheitlich verwendet wurden, z. B. *Sexualisierung*, *Desexualisierung*, *Erotisierung*, *Sublimierung*, sowie *latente Homosexualität* und *Homophobie* und deren Entsprechungen, die sich auf andere erwachsene Sexualorganisationen beziehen. Ich werde auch zeigen, wie sich Morgenthalers (2004a [1984], S. 142 [138f.]) Dialektik zwischen dem *Sexuellen* und der *organisierten Sexualität* in Freuds Partialtriebtheorie einfügt (Grafik 7, S. 175).

Die Anwendung meines Modells auf die Partialtriebtheorie Freuds führt zu Konsequenzen für die Behandlung bestimmter Neurosen (Kapitel 7) und zu einer Neuformulierung des Perversionsbegriffs (Kapitel 8), die ich bereits in früheren Jahren vorgenommen habe (vgl. insbesondere Binswanger 2017a). Zur Veranschaulichung wird eine psychoanalytisch orientierte Therapie ausführlich dargestellt (Kapitel 8.2). Die Tatsache, dass ich die Pädophilie in eine Reihe mit allen anderen erwachsenen Sexualorganisa-

tionen stelle, erschwert die Rezeption meines Modells. Deshalb gehe ich in Kapitel 8.3 ausführlich auf diese Problematik ein.

Zwischen die beiden Teile des Buches habe ich mit Kapitel 5 einen Exkurs mit dem Titel »Mehr Klarheit beim Reden über Psychoanalyse« eingefügt, weil ich es für notwendig erachte, meine wichtigsten methodischen und erkenntnistheoretischen Positionen explizit zu machen. »Mehr Klarheit« entsteht nicht allein dadurch, dass man seine Konzepte möglichst präzise entwickelt und darstellt. Vielmehr verlangt die dialektische Methode, dass auch klar wird, von welchem Standpunkt aus, unter welchem Gesichtspunkt ein Inhalt entwickelt wird. Dies war Freud klar, als er den genetischen, den dynamischen und den ökonomischen Gesichtspunkt einführte, unter denen jedes psychische Phänomen gesondert zu betrachten ist. Die angestrebte Klarheit ist auch notwendig, um *in der Psychoanalyse* das »eigenständige Recht« der libidinösen Triebtheorie verteidigen zu können (S. 126 und 147), in Analogie dazu, dass *in den Sexualwissenschaften* auch das »eigenständige Recht der Sexualität« verteidigt werden muss (Kapitel 2.5.3).

1.2 Danksagung

Als erstes bedanke ich mich bei Wilhelm F. Preuss. Ohne seine Initiative wäre dieses Buch nicht entstanden. Die hohe Wertschätzung, die er, als erfahrener psychodynamisch orientierter Psychotherapeut, Sexualtherapeut und Trans-Therapeut, meiner Arbeit entgegenbringt, war mir beim Schreiben stets ein wichtiger Ansporn. Ferner bedanke ich mich bei Werner Fessler, Zürich, Autor eines Grundlagentextes zu prägnanzanalogen Vorgängen beim Menschen, und Thomas Kedaj, Psychotherapeut in Nürnberg, für ihre wertvollen Hinweise und Kommentare. Auch Markus Zürcher, Psychoanalytiker in Zürich, danke ich für seine Unterstützung, insbesondere bei der Herstellung der Grafiken 1 bis 3. Mein Dank geht auch an meine Patientin, Frau Heidi G., für ihre Zustimmung und Unterstützung bei der Darstellung unserer »Abfahrt auf der schwarzen Piste« (Kapitel 4.7.2). Dem Psychosozial-Verlag und seiner Lektorin, Marie-Claire Thun, danke ich für die freundliche und hoch qualifizierte Unterstützung in allen Belangen, die mit der Herausgabe dieses Bandes verbunden sind. Mein größter Dank geht – einmal mehr – an Monika Gsell, Psychoanalytikerin in Zürich, mit der mich seit 14 Jahren eine glückhafte

fachliche Zusammenarbeit und Freundschaft verbindet. Sie hat nicht nur dieses Buch, sondern alle meine Arbeiten zu Trieb, Sexualität und Gender inhaltlich und sprachlich auf ein Niveau gehoben, das ich ohne ihre Mitarbeit nicht erreicht hätte.

Erster Teil

***Mehr Klarheit beim Reden
über Sexualität und Gender***

2 Mehr Klarheit beim Reden über Sexualität

Ein dynamisches Modell zur Strukturierung sexualwissenschaftlicher Diskurse

Der folgende Text ist ein Reprint aus der *Zeitschrift für Sexualforschung* Nr. 1/2021² (Binswanger 2021a). Es ist die heute gültige Version meines Modells zur Sexualität. Dieses hatte ich ursprünglich als Kritik am gängigen Gebrauch des Perversionsbegriffs entwickelt. Diese Kritik wird hier zu einem allgemeinen Modell zur Sexualität erweitert. Auf spezielle Fragen zum Perversionsbegriff gehe ich in Kapitel 8 ausführlicher ein, mit Beispielen aus der psychoanalytischen Literatur (Kapitel 8.1) und einer ausführlichen Falldarstellung (Kapitel 8.2).

In den formal leicht angepassten Text habe ich Ergänzungen eingefügt (durch Balken am linken Rand kenntlich gemacht). So entsteht gleichsam ein Dialog zwischen mir und dem Konzentrat des Reprints, wodurch dieses aufgelockert und aktualisiert wird.

Kapitel 2.8 gehört nicht mehr zum Reprint, sondern fasst eine Diskussion zusammen, zu welcher die *Zeitschrift für Sexualforschung* zwei erfahrene Fachleute eingeladen hat (Berner 2021 und Cassel-Bähr 2021), worauf ich – unter Mitarbeit von Monika Gsell – replizieren durfte (Binswanger & Gsell 2021).

2.1 Einleitung

In einer E-Mail vom 20.09.2008 bat mich (die im Herbst 2019 viel zu früh verstorbene) Sophinette Becker um einen klärenden Vortrag³ vor dem Hintergrund,

2 Original: Mehr Klarheit beim Reden über Sexualität. Ein dynamisches Modell zur Strukturierung sexualwissenschaftlicher Diskurse. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 34(1), 2021, 15–27 © Georg Thieme Verlag KG.

3 Den Vortrag habe ich auf der 5. Klinischen Tagung der DGfS vom 15. bis 17.05.2009 in Münster gehalten; er ist in der *Zeitschrift für Sexualforschung* erschienen (Binswanger 2009).